Neue Cloud für Spracherkennung

Mit der neuen 360 | Development Plattform führt Nuance Healthcare in Deutschland nun Spracherkennung für das Gesundheitswesen auch als Cloud-Lösung ein. Wie das Unternehmen mitteilt, könnten Praxen und Kliniken damit ihre vorhandene IT-Lösung ohne Integrations- und Implementierungsaufwand mit der Spracherkennung ausstatten. Die Dragon Medical 360 | Network Edition sei eine betriebsfertige, Cloud-basierte, Ein-Klick-Desktop-Lösung. Die Umwandlung von gesprochenem Wort in Schrifttext erfolge über Live-Streaming in Echtzeit. Wie Nuance berichtet, unterstütze die Plattform bereits 22 Erkennungssprachen (www.nuance.de). *red*

Arznei-Prüfmodul für Gesundheitsportale

Die ifap GmbH hat ein Arzneimittelprüfmodul entwickelt, das nicht nur Versandapotheken, sondern auch Gesundheitsportale als Zusatzservice für Patienten nutzen können. Bestellt ein Kunde einer Versandapotheke im Internet ein Medikament oder informiere sich darüber in einem Gesundheitsportal, prüfe das Modul i:fox® WEB automatisch mögliche Risiken – etwa in Bezug auf Interaktion, Kontraindikation, Schwangerschaft/Stillzeit, Doppelverordnung und Lebensmittelunverträglichkeit, so das Unternehmen. Die Rückmeldung erfolge übersichtlich per Ampel-Symbolik (www.ifap.de). *red*

Software analysiert Patientenströme im MVZ

Der Arztsoftware-Anbieter medatixx hat sein Zusatzmodul ixr.report für die ixr.concept-Editionen MVZ/Ambulanz und für ixr.vianova mit neuen Auswertungs- und Analysemöglichkeiten ausgestattet. Wie das Unternehmen meldet, könnten jetzt die ambulanten Patientenströme noch besser analysiert und optimal gelenkt werden. Das Modul zeige den Praxen nach Wunsch grafisch und tabellarisch an, zu welchen Uhrzeiten im Zeitraum einer Woche, mehrerer Wochen, eines Monats oder mehrerer Jahre wie viele Patienten ambulant in der Praxis waren. *red*

tauscht. Ein solches Laufwerk mit aktuellem Datenbestand wird zudem immer außer Haus aufbewahrt. Selbst im schlimmsten aller Fälle – etwa, wenn ein Brand die Praxisräume vernichten sollte – sind die Patientendaten damit auf der sicheren Seite.

Trotz des ausgefeilten Datensicherungssystems hielten sich die Kosten in Grenzen. Für die Datensicherungsfunktionen werden nämlich die Bordmittel – also die Kapazitäten der TeraStation – verwendet, die die Praxis ja ohnehin für ihr Rechnernetzwerk nutzt. Zusätzliche Software musste nicht angeschafft werden. Die Installation der Geräte war innerhalb von rund 14 Tagen abgeschlossen, so Kuhnert.

Back-up-Protokoll warnt vor Datenfehlern

Doch damit ist die Betreuung nicht am Ende: Die Ärzte haben einen Logfile-Sichtungsvertrag abgeschlossen. Kuhnert

schaut sich regelmäßig – einmal pro Woche – die Protokolldateien an, die durch das Betriebssystem während der Datensicherung erstellt wurden. Er als Fachmann entschlüsselt der Praxis die teilweise kryptischen Meldungen und berichtet darüber ausführlich an die Praxis-Managerin Roswitha Faßbender. So kann das Praxisteam schnell Probleme erkennen, identifizieren und beseitigen. „Praktisch ist für uns, dass die Datensicherung vollautomatisch läuft und wir von Herrn Kuhnert wöchentlich über eine Logfile-Sichtung informiert werden“, sagt Praxis-Managerin Faßbender. Um die tägliche Sicherung auf der zusätzlichen Festplatte kümmern sich die Praxis-Managerin und eine Kollegin hingegen selbst. Aber auch hier läuft der Prozess weitgehend automatisiert ab, sodass durch die Datensicherung eigentlich keine Zusatzbelastung für das Praxisteam entsteht.

Thomas Jungbluth

Haben CD und DVD ausgedient?

Jede Datensicherung ist nur so gut wie das Speichermedium. Doch worauf sollten Praxisteam bei der Auswahl achten?

Auch in Arztpraxen nimmt die Menge der elektronischen Daten stetig zu. Aber nicht nur das hat CD-ROM und DVD den Rang als gutes Speichermedium für das Daten-Backup – also die Sicherung der Praxisdaten – abgelaufen. Noch viel schwerer wirkt folgender Nachteil der Disks: Ein automatisches Backup ist mit ihnen kaum möglich. Und damit wären wir auch schon bei einem entscheidenden Punkt für die Auswahl geeigneter Backup-Medien – zumindest für große Praxiseinheiten und solche, die sich nicht ständig aktiv mit der Datensicherung beschäftigen wollen: Erlaubt das Speichermedium eine automatisierte Datensicherung, die einmal installiert wird und dann läuft, oder nicht? Klar mit ja beantworten lässt sich die Frage für externe USB-Festplatten, die zur Datensicherung an das Praxisnetz beziehungsweise den Praxisrechner angeschlossen und beispielsweise einmal wöchentlich gewechselt werden. Denn hierauf kann durch entsprechende Sicherungsprogramme oder -befehle direkt und automatisch zugegriffen werden. Ak-

tiv irgendwelche Tasten betätigen müssen die Praxismitarbeiterinnen dafür in der Regel nicht.

Die USB-Platten sind schon ab rund 60 Euro zu haben mit einer Speicherkapazität von einem Terabyte (TB). Noch ein Vorteil: Wie CD oder DVD können sie ohne Aufwand außerhalb der Praxis aufbewahrt werden, dazu müssen die Platten nur abgestöpselt werden. Aber: Die externen Festplatten sind relativ stoßanfällig. Fallen sie herunter, könnte ihre Funktionsfähigkeit und damit die Datensicherung leiden. Eine interessante Alternative sind daher Netzwerkspeicher – kurz NAS (Network Attached Storage). Die Geräte gibt es ebenfalls schon für Kapazitäten von ein, zwei Terabyte, allerdings kosten sie meist 300 Euro und mehr. Da hier die Daten innerhalb des NAS noch einmal gespiegelt werden, sind sie sozusagen mehrfach geschützt. Außerdem gibt es noch die Sicherung auf Bändern, die aber den Nachteil hat, dass die Bänder ebenfalls bereits durch leichte Beschädigung störanfällig werden. *Rebecca Höhl*